

## Rezensionen

Helmut Danner (2021): Hermeneutik. Zugänge, Perspektiven, Positionen. Darmstadt: wbg Academic. 159 S.

Mit diesem Band legt der Autor ein „Arbeitsbuch“ (11) vor, das „eine erste Annäherung an hermeneutische Theorie und hermeneutisches Denken ermöglichen“ (11) soll. Er betont die Berechtigung, ja Notwendigkeit der Hermeneutik von der unabweisbaren Gegebenheit her, dass wir *verstehen müssen*, d. h., die Sinnhaftigkeit der Phänomene des Menschlichen erfassen müssen. Hieraus ergibt sich das doppelte Anliegen des Buches: Es will auf „die Fallen des Nicht- und Missverstehens“ (12) aufmerksam machen und es will zur Erkenntnis verhelfen, „wie das Verstehen geschieht und worauf wir deshalb zu achten haben“ (12, Hervorh. i. Orig.).

Der Band hat einführenden Charakter. Er ist sehr leserfreundlich, geradezu didaktisch geschrieben und liest sich zumindest passagenweise, trotz der anspruchsvollen Thematik, ausgesprochen kurzweilig. Die Leserschaft wird direkt angesprochen; es gibt zahlreiche Abbildungen und grafische Darstellungen im Buch, die das Erläuterte veranschaulichen sollen; beständig wird mit Beispielen gearbeitet, die manchmal direkt aus dem Leben des Autors gegriffen sind. Das Buch arbeitet zudem mit vielen Zitaten von einschlägigen Theoretikern der Hermeneutik; diese Zitate werden erklärt und tragen zu einer Begegnung auch mit dem Denken dieser Theoretiker bei. Immer wieder wird das Erarbeitete kurz rekapituliert, bevor darauf weiter aufgebaut wird. Am Ende des Bandes befindet sich eine englischsprachige Zusammenfassung.

Das Buch ist entwickelnd angelegt. Es berücksichtigt wesentliche Aspekte und Fragestellungen, die sich aus der Thematik ergeben; an vielen Stellen wird dabei eine gedankliche Nähe zur Hermeneutik Hans-Georg Gadamers sichtbar. Danner bekräftigt, dass für das Anliegen der Hermeneutik – das Verstehen von Menschlichem – die Sprache von überragender Bedeutung ist: in erster Linie für das Auslegen von Texten, aber auch für außersprachliche Artefakte. Zwei Wissenschaftstypen, die Geistes- und die Naturwissenschaften, werden in traditioneller Weise differenziert: Die von den Geisteswissenschaften hermeneutisch untersuchte Wirklichkeit wird „beschrieben, nicht vermessen, und sie wird nicht erklärt, sondern verstehend erfasst“ (30). Etwas zu eng gefasst, und daher fragwürdig, ist die sich hieran anschließende Gegenüberstellung einer dem Paradigma der Geisteswissenschaften folgenden „sinnorientierte[n] Pädagogik“ (32) und einer empirisch orientierten Erziehungswissenschaft, die dem naturwissenschaftlichen Paradigma folgt.

Die teilweise sehr anspruchsvollen Ausführungen zu verschiedenen Perspektiven der *allgemeinen* Hermeneutik beziehen sich auf das Problem des Sinnverstehens, auf das „Gemeinte“, das „innere Wort“ und auf die Unterscheidung zwischen Gedachtem und Gesprochenem; auf die Unvollkommenheit der Sprache, eine Sache auszudrücken, sowie auf das Problem des Übersetzens. Besonders gut gelungen sind die Ausführungen zum hermeneutischen Zirkel, wobei alles bisher Erarbeitete einbezogen wird. So wird deutlich, was das „Geschäft“ der Hermeneutik ist: „eine Annäherung an den Sinn der vom Autor vertretenen Sache“ (92); „eine Verstän-

digung, doch keine Überwältigung“ (92).

Wertvoll und informativ mit Bezug auf den systematischen Gesamtzusammenhang und die Entwicklung der hermeneutischen Theorie ist auch das Kapitel zu einigen Positionen der Hermeneutik, beginnend mit einer kurzen Geschichte der Hermeneutik seit der griechischen Antike und sodann noch etwas genauer auf einige Hauptgedanken der „großen Hermeneutiker“ Schleiermacher, Dilthey und Gadamer eingehend.

Den weitesten Bogen spannt Danner im Schlusskapitel, wo es darum geht, die Gegenwart und die Fremden zu verstehen. Der erste Teil dieses eindringlich geschriebenen Kapitels wirft anhand des sehr kontrovers rezipierten NS-Romans von Jonathan Littell „Die Wohlgesinnten“ nicht nur Fragen auf, die sich der *literarischen* Hermeneutik stellen, sondern fokussiert vor allem die Frage nach dem Stellenwert der Ethik und der eigenen Stellungnahme in der Hermeneutik. Hier bezieht der Autor selbst Stellung: Die „hermeneutische Auslegung derartiger Ereignisse [der Verbrechen des Nationalsozialismus]“, so Danner, werde „zu einer *ethischen* Interpretation und zur Frage nach Werten übergehen müssen“ (135, Hervorh. i. Orig.), gerade auch angesichts von Fremdenfeindlichkeit, Populismus und Antisemitismus. Der zweite Teil des Kapitels widmet sich der Frage nach der Möglichkeit des Verstehens fremder Kulturen. Danner reflektiert die Grenzen des Verstehen-Könnens fremder Kulturen und bekräftigt wiederum, dass „wir bei dem Verstehen und Nicht-Verstehen von Fremden und ihrem Fremdartigen über die Hermeneutik hinaus bei einem Verstehen-*Wollen*, und das heißt, bei einer moralischen Einstellung [enden]“ (147, Hervorh. i. Orig.). Diese Überlegungen verorten die *interkultu-*

*relle* Hermeneutik in der Mitte der interkulturellen Bildung – ohne dass dies aber explizit angesprochen wird.

Helmut Danners Hermeneutik-Buch ist eine solide Einführung in das Wesen der Hermeneutik; es geht aber über eine reine wissenschaftstheoretische Abhandlung hinaus, gerade indem es die moralisch-praktische Bedeutung des Verstehens für das Erkennen, das Handeln und nicht zuletzt für das Zusammenleben verdeutlicht.

Elisabeth Meilhammer  
Augsburg